

4. Christlich-Arabisch

Mit der Eroberung des Vorderen Orients durch die Araber um die Mitte des 7. Jahrhunderts wurde das Arabische mit der Zeit auch Umgangssprache der im islamischen Herrschaftsbereich ansässigen christlichen Bevölkerung. Auch wenn Liturgie und Literatur zunächst in den einzelnen christlichen Idiomen weitergepflegt bzw. verfaßt wurde, so entstand bei den christlichen Gelehrten und Geistlichen schon bald die Notwendigkeit und das Bedürfnis, arabisch zu schreiben, um nicht nur innerhalb ihrer eigenen Glaubensgemeinschaften verstanden zu werden, sondern ihrer Literatur über die Konfessions- und Glaubensgrenzen hinaus Verbreitung zu sichern. Die ersten Werke christlich-arabischer Literatur sind schon im 8. Jahrhundert bei den Melkiten, den Anhängern der griechisch-orthodoxen Kirche von Konstantinopel, im Raum Jerusalem, Sinai und Antiochien entstanden. Im 9. Jahrhundert begannen auch die Jakobiten und Nestorianer in Syrien und Mesopotamien, ihre literarische Produktion nicht mehr nur auf Syrisch zu verfassen, sondern zum großen Teil auch auf Arabisch umzustellen. Der Schwerpunkt des arabischen Schrifttums der Jakobiten lag dabei auf dogmatisch-polemischen Ge-

biet, während sich die Nestorianer u.a. als Vermittler antiker Wissenschaften in den islamischen Kulturkreis betätigten und griechische und syrische Literatur ins Arabische übersetzten. Viele bedeutende Gelehrte, wie der Nestorianer Elias von Nisibis (Abb. 100) oder der Polyhistor Barhebraeus (Abb. 109), hinterließen ein zweisprachiges, auf Syrisch und Arabisch abgefaßtes Oeuvre.

Die bedeutendste der christlich-arabischen Literaturen schufen die Kopten Ägyptens. Im 10. Jahrhundert löste dort das Arabische das seit dem 2./3. Jahrhundert bezeugte Koptische, die letzte Entwicklungsstufe des alten Ägyptischen, ab. Seit dem 12./13. Jahrhundert sind auch viele liturgische Handschriften koptisch-arabisch geschrieben (Abb. 112). Die Blütezeit der koptisch-arabischen Literatur, die nachhaltig die im 13. Jahrhundert wiedererstarkte äthiopische Literatur beeinflußt hat, beginnt im 11. Jahrhundert und erreicht im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Sie umfaßt neben Übersetzungen, wie z.B. aus dem Griechischen und Syrischen, theologisch-dogmatische und exegetische Werke sowie bedeutende Rechtssammlungen und ein genuin historiographisches Schrifttum (Abb. 108).

Die älteste datierte Pergament- bzw. Papierhandschrift christlich-arabischer Provenienz stammt aus dem 9. bzw. 10. Jahrhundert und kommt aus dem Katharinenkloster auf dem Sinai. Die

verbreitetste Schriftart, in der christlich-arabische Handschriften geschrieben sind, ist das Nashī. Mitunter werden für das Arabische die syrischen Buchstaben verwendet. Dieses Verfahren, welches mit dem bislang ungedeuteten Ausdruck Karšūnī bezeichnet wird, ist vor allem bei den jakobitischen Westsyern und den Maroniten des Libanon seit dem 16. Jahrhundert sehr verbreitet und hat sich bis in die heutige Zeit hinein erhalten (Abb. 100, 102, 108, 109).

Literatur: Abfalg/Krüger, *Wörterbuch*, S. 20ff.; GAP Bd. 2, S. 384ff.; GAP Bd. 1, S. 297ff.; GCAL.

N.N.

Die Universalgeschichte des al-Makīn

Die Universalgeschichte des arabisch sprechenden, koptischen Historikers al-Makīn Ġirġis ibn al-ʿAmīd (1205-1273) besteht aus zwei großen Teilen, deren erster mit der Schöpfungsgeschichte beginnt und bis ins 11. Jahr des byzantinischen Kaisers Herakleios reicht. Der zweite Teil dieser als *al-Maġmūʿ al-mubārak* ("die gesegnete Zusammenstellung") betitelten Weltgeschichte, der zeitlich an den ersten Teil anschließt und die islamische Zeit vom Jahre 1 der Hiġra (622) bis zum Beginn der Herrschaft des Sultans Baybars, des Begründers des Mamlukenreiches in Ägypten